



Die European-Universities-Allianz ermöglicht uns einen europaweit sichtbaren Innovationsschub.

Tilmann Märk
Rektor der Universität Innsbruck

Uni Innsbruck gehört zu den besten Universitäten weltweit

Das renommierte Shanghai-Ranking belegt: In vielen Fachbereichen ist die Uni Innsbruck top.

Das aktuelle Fachdisziplinen-Ranking der Jiaotong-Universität Shanghai („Shanghai-Ranking 2020“) ist kürzlich erschienen und es zeugt von der Forschungsqualität der Universität Innsbruck: Die Universität Innsbruck ist in

insgesamt 19 Fachbereichen vertreten, das ist, abgesehen von der Universität Wien, die höchste Anzahl an Einzelbewertungen einer Universität in Österreich überhaupt.

Besonders gut schneiden auch diesmal wieder der Bereich Physik ab (siehe Bei-

trag unten), außerdem die Atmosphärenwissenschaften, Erdwissenschaften, Geographie, Ökologie und Tourismus – alles Bereiche, die im Forschungsschwerpunkt „Alpiner Raum“ der Universität Innsbruck zusammenarbeiten.

Im Bereich „Hospitality and Tourism Management“ (siehe Beitrag unten) ist die Universität Innsbruck außerdem die einzige österreichische Universität, deren Leistungen in diesem Feld eine Aufnahme in das Ranking überhaupt gerechtfertigt ha-

ben. „Dieses Ergebnis zeigt einmal mehr, dass sich die kontinuierlich hervorragende Arbeit unserer Forscherinnen und Forscher auszahlt. Unsere sechs Forschungsschwerpunkte liefern konsequent gute Leistungen, das schlägt sich auch in den Rankings

nieder“, betont Rektor Tilmann Märk. Von ausgezeichnete Forschung profitieren auch die Studierenden: Die Forschungsergebnisse fließen im Rahmen der forschungsgeleiteten Lehre unmittelbar in die Lehrinhalte an der Universität Innsbruck ein.

Tourismusforscher Mike Peters: „Wir brauchen nicht alles!“

Im Fachbereich „Hospitality and Tourism Management“ des renommierten Shanghai-Rankings ist die Universität Innsbruck als einzige Universität Österreichs überhaupt vertreten – und das noch dazu unter den besten 100 aller weltweit untersuchten Universitäten. Der Sprecher des Forschungszentrums „Tourismus und Freizeit“, Prof. Mike Peters, spricht im Interview über die Herausforderungen, vor denen die Freizeitwirtschaft derzeit nicht zuletzt aufgrund der Covid-19-Pandemie steht, und skizziert, was der Tourismus daraus lernen könnte.



Mike Peters.
Foto: Axel Springer

Wie kann sich der Tourismus für zukünftige Krisen wappnen?

Mike Peters: Im Tourismus haben wir in der Vergangenheit viel gelernt, wenn es um Naturkatastrophenmanagement geht. Die Corona-Krise ist jedoch neu und ruft die Menschen zu engerem Zusammenhalt auf – und das zeigt sich auch in der Wirtschaft. Im Tourismus müssen wir uns regional und in der Destination helfen. Wie können wir regionale Kooperationen fest-

tigen und mit Ressourcen wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Kapital oder Ökologie wertschätzender umgehen und uns zudem auf zukünftige Krisen einstellen? Resilienz ist gefragt, um in Zukunft besser gewappnet zu sein. Das gilt vor allem für Politik und Wirtschaft. Nun brauchen wir verstärkt regionale Widerstandsfähigkeit.

Die negativen Auswirkungen der Krise sind weitgehend bekannt, aber gibt es auch Positives?

Mike Peters: Die positiven Auswirkungen werden von meiner Hoffnung begleitet, dass man aus Fehlern der Vergangenheit lernt. Strategische Neuausrichtungen, Neuproduktentwicklungen

oder „BacktotheRoots“ sind hier die zentralen Schlagworte. Solidarität, der Blick zum Nachbarn als Produzent und Lieferant, eine regionale Verdichtung und die Nachfrage nach heimischen Produkten werden in Österreich zunehmen, nicht nur im Tourismus. Positive Umwelteffekte werden aber, so befürchte ich, nicht langfristig sein.

Was können wir aus der Situation lernen?

Mike Peters: Die Erkenntnis ist wohl: Wir brauchen nicht alles! In Zeiten Coronas werden zwar manche Produkte (WLAN-Router, Headsets für Videokonferenzen etc.) unentbehrlich, aber wir lernen, uns auf das Wesentliche zu besinnen. Shoppen um des Shopping-Erlebnisses willen war während des Lockdowns nicht möglich – und viele werden das nicht vermissen. Viele werden weniger Reisen pro Jahr antreten, aber diese intensiver nutzen und im Falle auch mehr dafür ausgeben. Und andere nutzen dazu nachhaltigere Transportmittel, weil der Urlaub nicht in Übersee, sondern in der Region bzw. in Österreich stattfindet.

Innsbrucker Physik: Führend in Österreich und der Welt

Das aktuelle Shanghai-Ranking führt die Innsbrucker Physik an erster Stelle in Österreich, vor der TU Wien und der Universität Wien. Mit Arthur March und Erwin Schrödinger erlebte die Forschung zur Quantenphysik an der Universität Innsbruck bereits Mitte des 20. Jahrhunderts eine erste Hochblüte. In Verbindung mit dem Nobelpreisträger Victor Franz Hess entstand in diesen Jahren in Innsbruck ein internationales Zentrum der theoretisch-physikalischen Forschung. Seither hat sich dieser Fachbereich an der Universität Innsbruck besonders erfolgreich entwickelt. In der Quantenforschung etablierte sich die Universität Innsbruck mit den Arbeiten von Anton Zeilinger, Peter Zoller, Rainer Blatt und vielen anderen zu einem weltweit führenden Zentrum der Grundlagenforschung, das die besten Köpfe nach Tirol zieht und inzwischen über 20 Forschungsgruppen umfasst. Die Ionenphysik und Angewandte Physik hat mit den Unternehmen MED-EL und Iconic Weltmarktführer auf ihren Gebieten hervorgebracht. Und auch

die Astrophysik genießt in der wissenschaftlichen Gemeinde einen hervorragenden Ruf.

Vielfach ausgezeichnet

Ein Beleg für die hervorragenden Leistungen ist, dass Forscher wie die Quantenphysiker Peter Zoller, Rainer Blatt und Rudolf Grimm, aber auch die Astrophysiker Anita und Olaf Reimer von der Datenfirma Clarivate Analytics regelmäßig als Highly Cited Researchers ausgewiesen werden. Ihre wissenschaftlichen Arbeiten werden von den Fachkolleginnen und Fachkollegen besonders häufig zitiert und sie zählen damit zu den einflussreichsten

Wissenschaftlern in ihren Fachgebieten. Diese Position unterstreicht nun auch das aktuelle Shanghai-Ranking, in dem die Uni Innsbruck im Fachbereich Physik österreichweit den ersten Platz belegt und international vor vielen bekannten Namen liegt. Und immer wieder sind es auch Innsbrucker Physikerinnen und Physiker, die die höchsten Wissenschaftspreise einheimen können, so wie die Quantenforscherin Gemma De las Cuevas, die Mitte Juni den mit über 1 Mio. Euro dotierten START-Preis erhalten hat, oder der Ionenphysiker Roland Wester, der vor kurzem einen mit 2,5 Mio. Euro dotierten ERC Advanced Grant erringen konnte.



Foto: Harald Ritsch

Großer Erfolg: Uni Innsbruck ist Teil der European-Universities-Allianz „Aurora“

Vergangenen Donnerstag gab die Europäische Kommission die Ergebnisse der zweiten Ausschreibungsrunde zu den European-Universities-Allianzen bekannt. Die seit 2019 im Universitätsnetzwerk Aurora aktive Uni Innsbruck konnte sich dabei trotz hartem Wettbewerb mit dem gemeinsamen Antrag einer „Aurora European University“ durchsetzen. Der Verbund aus neun Universitäten von Reykjavik über Innsbruck bis Neapel wird in den kommenden drei Jahren mit insgesamt

5 Millionen Euro gefördert und kann damit innovative Kooperationsprojekte in Lehre, Forschung und Verwaltung umsetzen. Die Europäische Kommission fördert im Rahmen der Ausschreibung 24 European-Universities-Allianzen mit 120 Millionen Euro. Insgesamt haben sich 62 Allianzen beworben, die aus zumindest drei Hochschulen aus unterschiedlichen europäischen Ländern bestehen müssen. Die Initiative, die auf eine Idee des französischen Präsidenten Macron aus dem

Jahr 2017 zurückgeht, setzt sich zum Ziel, die länderübergreifende Kooperation von Universitäten im Sinne der Europäischen Idee zu vertiefen und dabei insbesondere die Mobilität von Studierenden, Wissenschaftlern und Mitarbeitern zu erhöhen.

Bewusste Weiterentwicklung

„Mit dem Beitritt zum Aurora-Netzwerk im vergangenen Jahr haben wir einen bewussten Schritt zur

stärkeren Vernetzung im europäischen Kontext gesetzt, die nunmehr durch die Mitwirkung in einer European-Universities-Allianz weiter ausgebaut wird“, freut sich Rektor Tilmann Märk über den Zuschlag vonseiten der Europäischen Kommission. „Die im Zuge des Antrags formulierten Vorhaben und Ziele sind dabei in großer Übereinstimmung mit den strategischen Zielsetzungen der Universität im Bereich der Internationalisierung, Nachhaltigkeit, Digitalisie-

rung und Diversität. Die European-Universities-Allianz ermöglicht uns einen europaweit sichtbaren Innovationsschub, um exzellente Forschung und Lehre zu unterstützen und die Attraktivität unseres Hochschulstandorts auszubauen.“

Arbeitspaket Nachhaltigkeit

Die Universität Innsbruck ist neben der Leaduniversität VU Amsterdam an den meisten Allianzaktivitäten

beteiligt und zeichnet unter anderem für das Arbeitspaket Nachhaltigkeit verantwortlich.

KONTAKT UNIVERSITÄT INNSBRUCK

Innrain 52
6020 Innsbruck
Tel. +43 512 507-0

Internet: www.uibk.ac.at

uniinnsbruck